

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Prämumerationspreis 10 Ngr. — Infectionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpuzzeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N<sup>o</sup> 76.

Freitag, den 13. November

1868.

#### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 13. November 1868.

Wir verfehlen nicht, hierdurch noch besonders auf die nächsten Sonntag Vormittags 9 Uhr in hiesiger Stadtkirche stattfindenden feierlichen Handlungen, (Ordination, Einweihung und Antrittspredigt des Herrn Diaconus Ficker,) aufmerksam zu machen.

Der auch bei uns in der Nacht vom Sonntag zum Montag massenhaft gefallene Schnee, hat in Gärten und Wäldern vielfachen Schaden angerichtet, indem durch die bedeutende Last des Schnees die Aeste von den Bäumen heruntergebrochen und selbst stärkere Bäume zerknickt worden sind.

Chemnitz. Seit der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben wir hier und in der Umgegend ununterbrochenen Schneefall. Der Schnee liegt bereits in solchen Massen, daß Verkehrsstockungen auf den Bahnen u. eingetreten sind. Die Vegetation dürfte vielfach davon betroffen worden sein, da durch die bedeutende Last des Schnees in den Anlagen und Gärten unserer Stadt vielfach die Aeste von den Bäumen heruntergebrochen und selbst stärkere Bäume geknickt worden sind. Ebenso hat der auf den Dächern der Häuser über Fußhöhe lagernde Schnee, welcher durch das Thauen den ganzen Tag über in die Straßen herabstürzte, an mehreren Häusern die aus Zink gefertigten Hauben der Dachfenster abgedrückt und mitgenommen. Auch Personen sollen mehrfach Contusionen durch herabfallende Schneelawinen erlitten haben.

Annaberg, 10. Nov. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, so rasch wie diesmal in den Winter hineingekommen zu sein. Am Sonnabend war die Flur nur etwas weiß angehaucht, am Sonntag und Montag fiel aber so viel Schnee, daß er bereits einige Ellen hoch liegt. Da warmes Wetter dabei ist, so wird der Verkehr nicht wie sonst durch den Schneefall begünstigt, sondern geradezu gestört.

Löhntz, 10. Nov. Der erste Schneefall innerhalb dreier Tage war so ungewöhnlich stark, daß die mächtigen Schneemassen die Post auf Stunden aufhielt, das Wasser der Mühlgräben dämmte und nicht wenige Garten- und Forstbäume zerbrach. Mehrere Bewohner der Stadt, welche an Häusern vorüber gingen, wurden wider Erwarten von herabstürzenden Schneemassen überschüttet und einige mehr oder minder dadurch beschädigt. Eingetretener Regen scheint den Schnee in Wasser verwandeln zu wollen.

Oberwiesenthal. Die 47 Jahr alte Ehefrau des Tagelöhners Heinrich ist am 7. Nov. Vormittags im hiesigen Armenhause mit ihren 5 Kindern, 22, 17, 10, 8 und 2 Jahre alt, in trankbarten Zuständen bewusstlos am Boden liegend gefunden worden. Der kleinste, 2jährige Knabe ist gestorben und der 8jährige hat sich bereits erholt; die übrigen sind noch im bewußtlosen, wahrscheinlich unrettbaren Zustande. Die Ofenklappe war verschlossen, infolgedessen sich Erstickung durch Kohlendampf annehmen läßt; doch deutet auch Einiges auf möglicherweise vorliegende Vergiftung.

Bei einem Feuer in der Gegend von Meissen befaß kürzlich ein Bauer, zwischen Wohnhaus und Scheuer die Badtröge zu stellen, damit das Feuer von letzterer nicht das Wohnhaus ergreife, der Wind sich drehe. Seine älteste Tochter mußte dabei, um sich Kraft zur Arbeit zu verschaffen, ein Gefangbuch unterm Arm tragen. Ueber diesen Aberglauben, welcher eine werthbätere Anstrengung verhinderte, verbrannte dem Bauer das Vieh im Stalle.

Infolge der Erdstöße, welche bei Striegis an der Leipzig-Rosener Bahn der Bahnkörper durch den anhaltenden Regen erlitten hat, war die Strecke zwischen Döbeln und Roswein am 9. Nov. nicht fahrbar.

Von Neujahr ab erhalten die Soldaten die Löhnung nach Monaten bezahlt, dabei wird auf die Anzahl der Tage eines Monats keine Rücksicht genommen werden. Die Auszahlung erfolgt in drei Raten.

In der Nacht vom 5. zum 6. Nov. brannten in Rappendorf bei Hainichen die den Herren Ziegler und Berger gehörigen Güter vollständig nieder. Wie man vernimmt, soll wenig gerettet worden sein.

Ein Gewerbsmann in Dresden hatte einem andern Gewerbsmann die Bezahlung einer Rechnung verweigert, weil er dieselbe im Verhältniß der Beschaffenheit der gelieferten Arbeit für zu hoch hielt. Darauf schrieb ihm der Letztere: „Bitte bald zu zahlen, sonst muß ich die Forderung der gewerblichen Schutzgemeinschaft übergeben.“ — Ersterer war nicht Willens, durch diese Androhung auf sich einwirken zu lassen; er verklagte den Briefschreiber und trug auf dessen Bestrafung an. Das Gericht verurtheilte den Letzteren auch wirklich wegen unerlaubter Selbsthilfe nach Art. 247 des Strafgesetzbuchs zu einer Geldbuße von 1 Thlr. und zur Ab- und Erstattung der sämtlichen Untersuchungskosten, indem es aussprach: „die obige Androhung sei um deswillen als eine unerlaubte Selbsthilfe anzusehen, weil damit ein vermeintliches Recht mit Umgehung der noch gar nicht angerufenen obrigkeitlichen oder richterlichen Hilfe eigenmächtig verfolgt würde — denn Niemand könne gezwungen werden, seine rechtlichen Angelegenheiten der schiefsrichterlichen Einmischung einer mit obrigkeitlicher oder richterlichen Gewalt keineswegs ausgestatteten Schutzgenossenschaft unterwerfen zu lassen.“

Beim Bezirksgericht Wittweida ist ein bekannter Schwindler, der wegen Betrugs wiederholt mit Arbeitshaus und Zuchthaus bestrafte Bergarbeiter Fischer aus Bräunsdorf, der sich neuerdings unter dem Titel eines „Berginspectors“ in Sachsen und in den benachbarten thüringischen Ländern bis nach Frankfurt a. M. herumgetrieben, und als solcher im dunkelgrünen Uniformrocke, mit schwarzem, goldgestickten Kragen, rothen Paspoil und vergoldeten Knöpfen mit zwei Bergwerkshämmern aufgetreten ist, zur Haft gekommen. Fischer hat nämlich in Freiberg gedruckte Interimscheine einer gar nicht existirenden Gewerkschaft „Vereinigt Feld bei Teplitz“ vertrieben, dabei aber sich sofort 5 Thlr. Zusage pro  $\frac{1}{10}$  Kur zahlen lassen. Die Scheine sind unterzeichnet „die Inspection der nordböhmischen Silberbergwerksgesellschaft L. Fischer“ und ein darunter befindlicher Stempelabdruck führt die gleiche Inschrift. Das Bezirksgericht Wittweida fordert diejenigen, welche durch Ankauf solcher Interimscheine von Fischer betrogen worden sind, auf, ihm Mittheilung zu machen.

In Dresden wurde durch die Schwere des in der Nacht vom Sonntag zum Montag gefallenen Schnees zwischen dem Leipziger und dem schlesischen Bahnhofe eine Telegraphenstange umgerissen, so daß die Drähte kaum 2—3 Ellen über die Fahrstraße hingen. Obwohl nun bei Ankunft der Züge um 11 Uhr die Drohkäse- und andern Aufsicher darauf aufmerksam gemacht wurden, ereignete es sich doch, daß ein Postillon, welcher den Warnungsruf wahrscheinlich nicht gehört hatte, in die Drähte in vollem Trabe hineinfuhr, infolge dessen er selbst vom Bod seines Wagens geworfen und das Dach des Letzteren abgerissen wurde. Zum Glück hat der Postillon eine Körperverletzung nicht erlitten.

Aus Zwickau vom 9. Nov. wird berichtet: Der erst heute von Schwarzenberg kommende Zug ist von einigen durch den massenhaften Schnee niedergedrückten Eichen, welche auf der Bahn lagen und erst beseitigt werden mußten, eine Stunde lang aufgehalten worden. Auch außerdem werden von hier und Umgegend vielfache Beschädigungen der Bäume durch die bedeutende Schneelast gemeldet.

Geyer, 9. Nov. Seit gestern früh fällt hier und in der Umgegend massenhafter Schnee ununterbrochen, so daß er stellenweise ellenhoch liegt. Ist er auch sehr wässerig und steht sonach noch nicht zu erwarten, daß wir schon jetzt völlig einwintern, so hat er doch heute die Ankunft der Posten um 3 und bez. 4 Stunden verzögert.

Im Königreich Sachsen sind 34 Städte vorhanden, in welchen sich Gasanstalten befinden. Diejenigen zu Leipzig und Freiberg stammen bereits aus den vierziger, 19 andere aus den fünfziger Jahren; 12 der Anstalten sind städtische. Die größten sind die zu Dresden (180 Mill. Kubikfuß Jahresproduction, 38,861 Flammen) und Leipzig (155 Mill. Kubikfuß Jahresproduction, 44,560 Flammen), zu Chemnitz, Plauen, Glauchau, Zittau, Zwickau. Der Betrieb geschieht meistens mit sächsischen, theilweis aber auch mit schlesischen und englischer Kohlen, auch mit Holz. Sachsen hat 22 Städte mit mehr als 7500 Einwohnern. Dieselben sind bis auf eine (Zsch-

pau) sämtlich mit Gasbeleuchtung versehen. Auf die kleinen Städte unter 7500 Einwohner fallen 13 Gasanstalten. Aber auch mehrere Dörfer, sowie viele industrielle Etablissements in Sachsen besitzen Gasanstalten.

Berlin. In der Kammer hat Herr v. d. Heydt offene Beichte über das preussische Defizit abgelegt, es beträgt 5,200,000 Thlr. Er wollte es durch eine Steuererhöhung decken, von welcher er erklärt, das Land könne sie tragen, der König war aber dagegen, weil auf ihn die lange Stockung der Geschäfte großen Eindruck machte. Herr v. d. Heydt wird daher durch Verkauf hannoverscher und hessischer Staatspapiere und Köln-Mindener Eisenbahnaktien das Defizit decken; für das nächste Jahr hofft er auf Hebung des Verkehrs und Erhebung ergiebiger Zölle zur Bundeskasse, sonst — sei eine Erhebung der Steuern unausblühlich. Der Etat beträgt 167,597,000 Thaler.

Wie man hört, wird Bismarck in nächster Zeit ganz bestimmt zur Uebernahme der Geschäfte nach Berlin zurückkehren.

Die Zeitung allarmirt die Postpassagiere und alle, die es werden wollen, mit der schönen Nachricht, daß die Postverwaltung des norddeutschen Bundes künftig nur Briefe und Pakete, aber keine Personen befördern wolle. Man denke wenigstens in Berlin an so etwas. In andern Zeitungen lesen wir: kein Gedanke daran, man wird immer mit dem norddeutschen Bund gut fahren.

Vater Greuter, ein römischer Heißsporn aus Tyrol, die komische Person im Abgeordnetenhaus in Wien tobt fürchterlich, daß die Wiener sich über den Sturz der Königin Isabella freuen. In einer wichtigen Debatte rief er aus: Sie reden ja gar nicht mehr von der Erzöfin, sondern nur von der Frau Isabella! Ja, man ist in Wien schon damit zufrieden, daß sie nicht von Herrn Franz Joseph reden! — Der Präsident rief ihn zur Ordnung und entzog ihm das Wort, als Greuter antwortete: Das freut mich sehr.

In Paris erzählt man, habe es vor Kurzem zwischen Louis Napoleon und Eugenie einen lebhaften Austritt gegeben. Er habe ihr heftige Vorwürfe gemacht, daß sie ihn so tief in die römische Politik hineingeritten. Der Kaiser soll seine spanische Gemahlin sogar an eine spanische Sage erinnert haben, welche lautet: Es giebt im Himmel einen besonders guten Kuchen, dem Ehemann bestimmt, der es im Leben nie bereut, sich verheiratet zu haben. Der Kuchen ist bis zu dieser Stunde noch nicht angeschnitten.

Die Nachrichten aus Spanien lassen erkennen, daß die schönen Tage der Einigkeit, sich ihrem Ende nahen. Zwar gelingt es noch immer, eine Verständigung zu erzielen, wenn sich die unionistischen, progressistischen und demokratischen Mitglieder der des Centralwahlkommités in den Paaren gelegen haben, allein diese Verständigungen scheinen nur noch sehr äußerlicher Natur zu sein, und es läßt sich erwarten, daß, je näher der Wahlkampf kommt, die Parteien um so mehr zerfallen werden.

Loszuschlagen oder behalten? Cuba nämlich. Das ist in Spanien die Frage. Die Amerikaner haben extra eine Gesandtschaft nach Madrid geschickt, um Cuba zu erhandeln, sie wollen mit dem Preis nicht knausern. Geld können die Spanier wohl brauchen und die Amerikaner sind zudringliche Liebhaber. Wenn Spanien Cuba verkauft, dann könnte es auch seine Flotte loszuschlagen; man sagt aber, ein großer Staat ohne Flotte sei ein Mann mit nur einem Arm.

General Grant tritt sein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten am 4. März 1869 an. Wie Lincoln ein Schneider und Johnson ein Schuster war oder umgekehrt, so ist er seines Zeitgeus ein Lobgerber und seine Partei nannte sich schon seit einem Jahre: die Gerber. Im Kriege hat er die Südstaater gar meisterlich gegerbt. Die Hauptsache aber ist, daß er ein ehrlicher, fester Mann ist, der wenig, aber gut spricht und Nord und Süd fest zusammenhalten wird. Das wird der Ruhe und dem Credit Amerikas zu gute kommen und beides kann auch eine Republik gut brauchen. Hoffentlich stellt sich der norddeutsche Bund mit ihm auf guten Fuß; es stehen Zeiten bevor, in denen er gute und einflussreiche Freunde gut wird brauchen können. Ist Grant auch kein König, so hat er doch einen langen Arm.

## Eine echte Spitzbubengeschichte.

Von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er hatte zugleich auch nie in seinem Leben einen Menschen so unverföhntlich gehaßt, als Rose. Den Verlust, welchen er durch ihn erlitten, würde er eher verschmerzt haben, als die niederträchtige Weise, in welcher er durch ihn lächerlich gemacht war. Er wußte recht gut, daß man noch jetzt hinter seinem Rücken über seine Sicherheit und seine Verurteilung des Verbrechens lachte, und dies peinigte ihn.

Seine, wie Hans's Bemühungen blieben vergebens. Die Diebstähle in der Umgegend wurden immer seltener und hörten endlich ganz auf. Man erzählte, Rose habe sich in eine andere Gegend gewendet.

Des Assessors Hoffnungen auf Hedwigs Besitz waren fast mit jedem Tage mehr gesunken. So oft er gegen Schnorr davon sprach, erwiderte dieser: „Sie kennen ja meine Bedingungen, — davon weiche ich nicht ab. Bringen Sie Rose gefesselt, dann erhalten Sie meine Tochter — anders nicht!“

Sein Zustand war ein verzweiflungsvoller. Er konnte und wollte Hedwig nicht aufgeben und auch sie hatte ihm gestanden, daß sie ohne ihn nicht leben könne. Tag und Nacht sann er auf einen Plan, wie er sie erringen könne. Er dachte daran, sie zu entführen, allein es drängte sich in ihm zugleich die Frage auf, wovon er Leben sollte, wenn sein Gehalt ausblieb, und auf Schnorr's Erweichung und Unterstützung konnte er am wenigsten rechnen. Das Herz dieses

Menschen konnte nach seiner Behauptung nicht eine Unze schwer sein, sonst hätte zum wenigsten ein schwaches menschliches Gefühl darin wohnen müssen.

Mehr um sich zu zerstreuen, als in der Hoffnung, Rose noch zu finden, durchstreifte er eines Tages den nahe gelegenen, sich weit ausdehnenden Wald. In Gedanken versunken, schritt er langsam dahin. Hedwig's liebliches Bild sah er im Geiste, und er malte sich aus, welches Glück er an ihrer Seite finden würde. Freilich durfte er nicht an die Zähigkeit ihres Vaters denken. Er gehörte zu den Charakteren, welche den Grundsatz: „Leben und leben lassen“ in weitestter Weise auf das ganze Leben ausdehnen, er hätte Schnorr das Alter eines Methusalem gegönnt, wenn er ihm Hedwig gegeben hätte — jetzt hatte er ihm im Stillen schon mehr als einmal den Tod gewünscht. Er hatte keine Aussicht, daß sein Wunsch bald in Erfüllung gehen werde, denn Schnorr erfreute sich der trefflichsten Gesundheit, und seitdem Rose aus der Gegend verschwunden war, blühten seine Wangen voller als zuvor.

Ein junger, schlank gewachsener Mann kam ihm entgegen. Er bemerkte ihn nicht, weil die Tritte des Nahenden auf dem weichen Rasengrunde kaum hörbar waren. Erst als jener rief: „Hans, Hans, Assessor!“ fuhr er erschreckt empor. Kaum hatte er indeß den jungen Mann erkannt, als er ihm entgegen eilte und in seine Arme schloß.

„Sachs — woher kommst Du?“ rief er erstaunt.

„Assessor, ich will Dich besuchen!“ antwortete der junge Mann lachend. „Seit Jahren habe ich Dich nicht gesehen, da wirst Du es doch natürlich finden, daß ich Verlangen trug, Dich einmal wieder von Angesicht zu Angesicht zu schauen und mich zu überzeugen, ob Du noch gewachsen seiest. Nun laß Dich einmal ansehen!“

Er ergriff seine beiden Hände und blickte ihn prüfend an.

„Ja, Du bist fast der Alte noch,“ fuhr er fort. „Nur scheint es mir, als ob sie Dir in dem kleinen Neste den Humor ausgetrieben hätten, denn früher sahst Du lustiger in die Welt hinein. Mensch es liegt wahrhaftig in Deinem Gesichte ein Zug wie Schwermuth und stilles Leiden. Beichte, Hans, beichte — hast Du Schulden?“

„Nein,“ rief der Assessor lachend. „Zum wenigsten nicht viel — sie drücken mich nicht.“

„Was denn? Sprich!“ fuhr der Andere fort. „Doch halt — zuerst eine Aufklärung. Was treibst Du hier? Ausgerüstet mit einer Büchse? Mensch, es ist jetzt doch nicht Zeit zum Jagen! Und wann bist Du ein Jäger geworden? Du erscheinst mir immer räthselhafter!“

Der Assessor lächelte.

„Es ist ein besonderes Bild, dem ich nachjage,“ erwiderte er — „doch davon später! — Weshalb hast Du mir nicht geschrieben, daß Du kommen, daß Du mich besuchen wolltest?“

„Weshalb nicht? Weil ich Dich überraschen wollte,“ gab Sachs zur Antwort. „Ich hoffte Dich in irgend einem Wirthshause inmitten der Philister zu finden und ganz still und unbemerkt wollte ich an Dich herantreten und Dir auf die Schulter klopfen. Ich habe mich im Geiste schon auf Dein Gesicht gefreut, daß Du dann schneiden wolltest! Sieh, hätt' ich Dir meinen Besuch angemeldet, dann hätte Deine Wirthin aber einen großen Topf Kaffee bereitetgehalten, und Du weißt, ich liebe den Kaffee — schwarzen Kaffee nur in gewissen Fällen. Du hättest Dir den Kopf zerbrochen, wo ich schlafen sollte, und ich hoffe, wir werden die wenigen Tage, welche ich bei Dir bleiben will, gar nicht zum Schlafen kommen. Wir wollen einmal wieder lustig zechen, sowie wir als Student gezechet haben. Nun sprich, Assessor, was ist das für ein Bild, welchen Du nachjagst?“

Sie lagerten sich Beide auf weichem Moose im Schatten einer Eiche. Jahrelang waren sie unzertrennliche Freunde gewesen, als Knaben auf der Schule, dann als Studenten auf derselben Universität. Tolle Streiche hatten sie zusammen ausgeführt, bis das Leben sie nach beendigter Studienzeit auseinander gerissen hatte. Hans war Referendar und dann Assessor geworden, und der Ernst seines Berufes, die Nothwendigkeit der geregelten Thätigkeit, die mangelnde Anregung in der kleinen Stadt, dies Alles hatte ihn in wenigen Jahren zum ernstern Manne reifen lassen, während in Sachs, der nur zum Vergnügen studirt und dann sogleich ein großes Gut seines Vaters übernommen hatte, der Uebermuth der Studentenzeit und der Jugend noch laut nachklang.

Hans erzählte ihm sein ganzes Herzeleid und die Bedingung, die Schnorr ihm gestellt hatte.

„Also verliebt!“ warf Sachs ein. „Ich konnte es mir fast denken. Und ist Deine Geliebte hübsch?“

„Ein Engel!“ versicherte der Assessor.

„Natürlich!“ rief Sachs lachend. — „Einen Teufel würdest Du Dir nicht zum Weibe aussuchen. Ich wollte eigentlich auch nur fragen, ob Du das Mädchen wirklich liebst oder ob Dich nur die goldne Eigenschaft ihres Vaters verblendet hat.“

„Ich liebe sie,“ gab Hans zur Antwort. — „Ich würde sie ebenso sehr lieben, wenn sie eine Bettlerin wäre — ich kann ohne sie nicht leben, das empfinde ich mit jedem Tage mehr. Sachs, Du weißt, daß ich nicht zu den Lebensmüden gehöre, allein mehr als einmal ist mir in der letzten Zeit schon der finstere Gedanke durch den Kopf gefahren, diesem peinigenden Zustande durch eine Kugel ein Ende zu machen!“

„Mensch — Assessor, bist Du toll!“ unterbrach ihn Sachs. „Wenn Du Dich richtig triffst, so kannst Du die Thorheit nie wieder gut machen. Dazu hast Du immer noch Zeit genug, wenn Hedwig — so heißt doch Deine Geliebte — längst Deine Frau ist und wenn Du ihrer überdrüssig geworden bist. Nur den Kopf nicht sinken lassen, Freund. Der Alte muß das Mädchen hergeben!“

„Er ist unerbitterlich,“ versicherte Hans. (Fortsetzung folgt.)

**Jahresbericht**

über den Bestand des Vereins „ehrvoll verabschiedeter Militärs zu Wilsdruff und Umgegend,“ sowie über Einnahme und Ausgabe, nebst Vermögensbestand bei demselben, in dem Rechnungsjahre vom 1. Octbr. 1867 bis 1. October 1868.

Der Verein bestand zum Anfang des Rechnungsjahres am 1. October 1867 aus 108 Mitgliedern.  
Im Laufe des Jahres wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen. Dagegen sind 4 Mitglieder aus dem Verein ausgeschieden, und zwar 2 durch Todesfall und 2 Wegzugs halber. Demnach zählte der Verein am 1. October 104 Mitglieder. Darunter 2 Ehrenmitglieder.  
Cassenbestand des Vereins vom 1. Oct. 1866 bis 1. Oct. 1867 227 Thlr. 15 Ngr. 8 Pf.

**Einnahme:**

87 Thlr. 15 Ngr. — Pf.	monatliche Beiträge der Mitglieder,
5	Eintrittsgelder,
1	Beitrag zur Invalidenklasse,
17	Eingegangene Außenstände,
7	Zinsen von dem Spartassen-Capital.
118 Thlr. 15 Ngr. 9 Pf.	Summa.

**Ausgabe:**

86 Thaler 13 Ngr. 9 Pf.  
für Begräbnisgelder an 2 verstorbene Kameraden;  
= Krankenunterstützung an 5 Kameraden;  
= Verwaltungsaufwand und dergl. m.

**Abschluss:**

227 Thlr. 15 Ngr. 8 Pf.	Cassenbestand v. J. 1866/67.
118	= Einnahme im verl. B. J.
346 Thlr. 1 Ngr. 7 Pf.	Summa der Einnahme.
86	= Summa der Ausgabe.
259 Thlr. 17 Ngr. 8 Pf.	Cassenbestand.

Dr. Frigische, B.-G.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Sonntag den 23. p. Trin. Vormittags 9 Uhr:

**Ordination, Einweisung und Eintrittsprædigt des Herrn Diac. Ficker.**

Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

**Stadtkämmerei hier.**

Montag, Mittwoch und Donnerstag nächste Woche als den 16., 18. und 19. d. M. soll der IV. Termin Grundsteuer, Landrente und Communalanlage vereinnahmt werden. Außerdem sind auch die Rückstände aller hier abzuführenden Gefälle mit zu entrichten.

Zugleich wird, mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Stadtraths vom 18. v. M., nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Expeditionsstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittags festgesetzt sind.

**Halbwollne Pelz- & Jacken- Ueberzugstoffe** von 4 — 15 Ngr.  
Moltens, blau, roth, weiß und schwarz, in div. Qualitäten empfiehlt  
**Carl Kirscht in Wilsdruff.**

**Das Kleider - Magazin von Moritz Welde**  
in Wilsdruff, Dresdner Straße,

empfehlte in grosser Auswahl  
**elegante Herren - Garderobe, Knaben - Anzüge,  
Damen - Jacken & Jaquets.**

Auch liegen die neuesten Stoffe zur Anfertigung nach Maasß beliebig vor.  
Für gute Bedienung ist auf's Sorgfältigste bedacht  
**Moritz Welde.**

**Mein Ausschnitt-, Seiden- & Modewaaren - Lager**

ist für die Herbst- und Winter-Saison so reichhaltig in allen Nouveautés assortirt, daß dasselbe allen zu machenden Anforderungen entsprechen wird und empfehle ich daher solches einer geneigten Berücksichtigung.

**D. F. Beyerlein in Meissen.**

**Das Magazin fertiger Damen-Garderobe**  
von D. F. Beyerlein in Meissen

bietet die reichste Auswahl von **Jacquettes, Radmänteln, Paletots, Jacken** aller Façons in Sammet, Blüsch, Pelzstoff und Double.  
Ganz billige fertige Garderobe ist ebenso reichhaltig auf Lager als ganz hochfeine Püdcen.

**Bum billigen Einkauf von Weihnachtsgeschenken und dergl.**

empfehle ich eine große Partie neuer Kleiderstoffe, als:

circa 8000 Ellen % br. halbleidne Stoffe à Elle	5—5½ Ngr. (reeller Preis 8—10 Ngr.),
10000 " " " " " " " " " " " "	4½ " " " " " " " " " " " "
5000 " " " " " " " " " " " "	4½ " " " " " " " " " " " "

wie eine große Auswahl von **Lustro** die Elle zu 4—5 Ngr.

Ich kaufte diese Waaren vergangene Leipziger Messe durch besondere Verhältnisse selbst sehr billig, sehe dabei aber in einem besondern Vortheil für mich ab und offerire in Folge dessen diese Waaren zu obigem Preise.

**Ein Ausverkauf von älteren Waaren**

bet bei mir ebenfalls Statt. Einen Preis bei so vielen Gattungen von Fabrikaten dabei anzugeben halte ich für unnützlich, selbstverständlich bei älteren oder zurückgesetzten Waaren man dieselben erst sehen muß, um die Ueberzeugung von einer billigen Billigkeit haben zu können.

**D. F. Beyerlein. Meissen.**

# Ergebenste Anzeige. Photographie.

Endesunterzeichneter erlaubt sich einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend anzuzeigen, daß er mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung von Dresden hier eingetroffen und — nachdem die Aufstellung des Glassalons beendigt ist — morgen, Sonnabend, die photographischen Aufnahmen beginnen. Bestellungen auf Portraits- und Landschaftsaufnahmen bittet man auf der Zellaer Straße No. 35. 1te Etage abzugeben. Aufnahmen von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr.

Hochachtungsvoll ergebenst  
**Alex. Schlick, Photograph aus Dresden.**

## Die Conditorei von **C. R. Sebastian**

empfiehlt zur gefälligen Beachtung:  
**Diverse Weine & Liqueure,  
Kalte und warme Getränke,  
Himbeer- und Erdbeersaft,  
Punsch-Essenz,  
Chocolade und Cacao,  
Herrnhuter Pfeffermünzküchel,  
Ostindischen Ingwer,  
Vanille und Thee,  
Rocks und Trops,  
Althee- & Rettig-Bonbons,  
Bairisch Malz,  
Speise-Pfefferkuchen.**

— **Lampendochte** —  
eignes Fabrikat,  
Wiederverkäufer erhalten selbige zum Stückpreis.  
empfiehlt billigt **C. E. Reichel,**  
Freiberger Straße.

☞ **Blumen und Kissen** ☞  
jeder Art, hält reiche Auswahl zu billigsten Preisen  
**C. E. Reichel,**  
Freiberger Straße.

Mein neu assortirtes Lager von  
**Gummischuhen**  
erlaube ich mir bei billigsten Preisen bestens zu empfehlen  
Wilsdruff. **C. A. Schönig.**

Ein Laden nebst Wohnung u. s. w.  
ist sofort zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Näheres bei  
**Moriz Busch, Bäckermeister.**

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Freitag, den 13. November ist frisches  
**Rindfleisch** zu haben bei  
**Adolph Lange.**

Ein Paar Schweine (Läufer, engl. Race)  
sind zu verkaufen beim  
Sattlermeister **Friedr. Busch** in Wilsdruff.

**Nohe Ziegenfelle**  
werden zum höchsten Preise eingekauft bei  
Wilsdruff. **Eduard Müller, Weißgerber.**

**Kirmesfest in Simbach,**  
Sonntag und Montag, den 15. und 16. November,  
wozu freundlichst einladet **Scharfe.**

**Kirmesfest in Birkenhain**  
Sonntag und Montag, den 15. und 16. November, wozu freund-  
lichst einladet **Kirchner.**

**Bum Kirmesfest in Sachsdorf**  
Sonntag und Montag, den 15. und 16. November, ladet freundlichst  
ein **G. Keller.**

**Kirmesfest in Sühdorf,**  
Sonntag und Montag, den 15. und 16. November,  
wozu ergebenst einladet. **G. Starke.**

**Bum Kirmesfest in Weistropp**  
Sonntag und Montag, den 15. und 16. November, wozu freundlichst  
einladet **Ernst Schramm.**

## Liedertafel.

Freitag, den 13. November 1868,  
Abends 8 Uhr

### Generalversammlung.

Ballotage und wichtige Besprechungen.  
Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

**Der Vorstand.**

Mittwoch, den 18. November,

**I. Abonnement-Concert**  
(mit stark besetztem Orchester)  
im Gasthof zum goldnen Löwen in  
**Wilsdruff.**

Anfang präcis 7 Uhr.  
Nach dem Concert folgt **Ball.**  
Das Programm im nächsten Dienstadtagsblatt.  
**G. Günther.**